



Ingo Müller-Baron

Geht es Ihnen auch so? Ich möchte am liebsten gar keine Tageszeitung mehr lesen oder Nachrichten anschauen. Vielleicht haben Politik und Wirtschaft derzeit keine andere Möglichkeit mehr, aber mich schockt es täglich aufs Neue, wie selbstverständlich milliardenschwere Rettungspläne, zuerst für Banken, aktuell für die Auto-industrie, diskutiert und beschlossen werden. „Notleidende Banken“ ist das gerade eben gekürte Unwort des Jahres 2008. Die Jury begründet ihre Entscheidung damit, dass die Formulierung das Verhältnis von Ursachen und Folgen der Weltwirtschaftskrise auf den Kopf stelle. Während die Volkswirtschaften und ihre Steuerzahler für die Folgen der Krise aufkommen müssten, würden die Urheber der Krise zu Opfern stilisiert. „Manager und Moral“, so ist im März ein Interview von Spiegel Online mit dem Präsidenten der Mannheim Business School, Christian Homburg, überschrieben. Er sagt, dass an seinem Institut ethische Aspekte und soziale Verantwortung feste Bestandteile und essenziell für die Ausbildung der Wirtschaftselite seien. Fast im gleichen Atemzug erklärt er dann, wenn junge Manager ein Vielfaches ihres Grundgehaltes an Boni verdienen könnten, dann sei es kein Wunder, dass sie versuchten, den Profit in kurzer Zeit zu maximieren. So funktioniert also Ethik!

In der Krise ruft die Wirtschaft, die in den vergangenen Jahren von „Deregulierung“ und „Wettbewerbsfreiheit“ nicht genug haben konnte, den Staat – sprich den Steuerzahler – um Rettung aus der eigenen Misswirtschaft. Jetzt ist staatliche Regulierung plötzlich gefragt. Für mich ist es nun wirklich an der Zeit, dass wir auch über das „notleidende“ Gesundheitswesen, das „notleidende“ Sozialwesen, das „notleidende“ Bildungswesen sprechen. Soziale Arbeit sollte dabei nicht bescheiden anmahnen wie wichtig doch Gesundheit, Bildung und soziales Wohlbefinden für die Bevölkerung sind, sondern gemeinsam mit anderen Berufsgruppen aus dem Gesundheits- und Sozialwesen entsprechende Rettungspläne für das „Soziale“ fordern. Eines zeigt die derzeitige Krise nämlich zum Glück auch: Ohne soziale Sicherheit und ohne soziale Verantwortung geht es eben dann doch nicht.

Rettung in der Krise!?

Zur Frage der wirtschaftlichen Gestaltung passt auch unser Schwerpunktthema „Case Management“ sehr gut. Ein Konzept, das in letzter Zeit im Zusammenhang mit effektivem und effizientem Wirtschaften in Einrichtungen des Gesundheitswesens Hochkonjunktur hat. Die DVSG hat ein entsprechendes Positionspapier erarbeitet, das Sie in diesem Heft im Wortlaut lesen können.

Passend finden wir auch den Titel des diesjährigen DVSG-Bundeskongresses: „Gesundheit sozial gestalten“; das endgültige Programm wird voraussichtlich im April vorliegen. Wir freuen uns sehr, wenn wir Sie im Oktober in Münster begrüßen dürfen!

Ingo Müller-Baron
Ingo Müller-Baron
Redaktion